

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 176.

Dienstag, den 31. Juli 1906.

146. Jahrgang.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg Clobigauerstraße 11 belegene, im Grundbuche von Merseburg, Band 36 Blatt 1488, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau **Berta Koch geb. Thiebach** in Merseburg eingetragene Grundstück, Kartenblatt 5, Parzelle 866 Wohnhaus in der Clobigauerstraße Nr. 11, Hofraum; Größe 3 a 77 qm, 800 Mark Gebäudeversicherungswert, am **22. September 1906, vorm. 9 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden. (1465)

Merseburg, den 25. Juli 1906.
Königliches Amtsgericht, Abt. 5.

Aus Russland.

* **Petersburg**, 28. Juli. Die kaiserliche Familie, die sonst bis Ende August in Peterhof zu weilen pflegt, wird schon binnen kurzem nach Zarsskoje-Sjelo überföhren.

* **Sdn**, 29. Juli. In einem bemerkenswerten Berliner Artikel vertritt sich die „Rdn. Stg.“ über die Lage Russlands und meint, der Erfolg sei bisher seit der Duma-Auflösung für die russischen Machthaber gewesen. Die Ruhe, mit der die Auflösung aufgenommen wurde, dikte zur Bekräftigung dieser hoffnungstreuen Ansicht herangezogen werden, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Absichten des Zaren, ohne unnötige Anwendung von Gewalt, erfüllt werden und daß dafür gesorgt wird, daß nicht die Pläne und Wünsche des Zaren durch Gewalttätigkeiten der reaktionären Kreise durchkreuzt werden. Inzwischen mehren sich die Anzeichen, daß die verständigen Mitglieder der verflochtenen

Duma, denen es auf wirkliche Verwaltungsreformen ankommt, in den verschiedensten Parteilösungen an Boden gewinnen.

* **Petersburg**, 28. Juli. Die heutigen Blätter zweifeln an dem Zustandekommen eines Kabinetts unter Teilnahme Gutschkows und der beiden Fürsten Lvov. Auch die Mitglieder der Rechten wollen nicht in ein gemischtes Kabinett eintreten.

* **Petersburg**, 28. Juli. Heute in der sechsten Morgenstunde entstand im Teschopranenamt ein Brand, der zwar schnell gelöscht war, aber alle Leitungen beschädigte. Der Verkehr mit der Provinz ist ganz unterbrochen. Der Kabelverkehr mit dem Auslande ist nicht gestört.

* **Petersburg**, 29. Juli. Vom Brande der völlig eingedackerten Stadt Syzran werden jetzt fürchterliche Einzelheiten bekannt. In der Hauptstraße wurden 122 Soldaten gefunden, im Hospital verbrannte ein Teil der Kranken. Bei der Dampfmaschine rief ein Student der umstehenden Menschenmenge zu, sich sofort zu entfernen, es stehe eine Kesselexplosion bevor. Als die Katastrophe wirklich eintrat, beschuldigte man den Studenten, er habe eine Bombe geschleudert, und der Unglückliche wurde in das Feuerwerk geworfen und verbrannt. — Die Forderungen der Garbetruppen sind, wie eine Umfrage unter den niederen Chorgang ergeben hat, im wesentlichen ökonomischer Natur. Das gesamte Material ist dem Kriegsministerium übergeben worden. — Der durch den Brand im hiesigen Haupttelegraphenamt angerichtete Schaden wird schleunigst ausgeglichen; Menschenleben sind nicht in Gefahr gewesen.

* **Warschau**, 28. Juli. Zwischen Gnesdau und Herby an der preussischen Grenze wurde ein Wohnzug von einer Räuberbande überfallen. 2 Generale, 2 Beamte und 4 Soldaten wurden getötet und 16000 Rubel geraubt. Die Räuber sind entkommen.

* **Warschau**, 28. Juli. Die Bande, die den Zug bei Bruchstow anhielt, zählte etwa 50 Köpfe. Sie hat den Postwagen beraubt. Es sind ihr 75000 Rubel Staatsgelber in die Hände gefallen. Verlegt wurde niemand.

* **Berlin**, 28. Juli. Im Kreise Gory, Gouvernement Tiflis, nimmt die revolutionäre Bewegung zu. Die Bauern verweigern die Zahlung der Abgaben. In Stadt und Kreis Nocha herrscht völlige Anarchie. Die ganze Gegend wimmelt von Räubern, welche die Einwohner terrorisieren.

* **Siew**, 18. Juli. In der vergangenen Nacht meuterte in Poltawa ein Teil des Semskij-Regiments und marschierte bemäntelt aus den Kasernen. Eine große Menge erwartete sie auf den Straßen und schloß sich ihnen an. Sie wandten sich ins Artillerielager, überrollten die erste Batterie, bespannten die Kanonen und zogen gegen das Gefängnis, um die politischen Gefangenen zu befreien. Der Kommandierende rückte mit einer Abteilung Maschinengewehre gegen die Menge und feuerte auf die Meute, als sie eben ins Gefängnis einzubringen begannen. Die Meute ergrieff die Flucht und ließen zwei Tote und elf Verwundete zurück. Die Entloffenen meldeten sich dann ruhig in ihren Kasernen. Bald nach Mitternacht war die Stadt wieder vollkommen ruhig. Zu bemerken ist, daß die Maschinengewehrabteilung vom Jeleker Regiment, das erst unlängst meutert hat, jetzt aber vollkommen zuverlässig ist. In Poltawa wohnen viele Anarchisten.

* **Frankfurt a. M.**, 28. Juli. Ueber die Haltung der heutigen Börse berichtet der hiesige „Gen.-Anz.“: Der neuen russischen Regierung unter der Leitung des Ministers Stolypin ist es bis jetzt gelungen, durch festes Auftreten, ohne herausfordernde strengere Maßregeln, die Ruhe aufrechtzuerhalten. Diese Tatsache ist für die Börse, die das Gegenteil angenommen und sich durch starke

Verläufe darauf eingerichtet hatte, das Signal zum Umkehrung der Tendenz geworden. Auch heute herrschte auf allen Gebieten ausgeprochene Festigkeit, doch hielt sich der Verkehr durch den Wochenschluß, wie mit Rücksicht auf die noch nicht beendigte Pariser Liquidation, in der sehr große Differenzen zu begleichen sein werden in engen Grenzen. Auch will man abwarten, wie die Einzahlungsverpflichtungen auf die neue Anleihe eingehalten werden, um danach das Maß von Vertrauen zu beurteilen, das die Finanzwelt den neuen russischen Machthabern entgegenbringt.

Aus Ostafrika.

* **Sansibar**, 29. Juli. Unsere Reichstags-Abgeordneten sind hier mit dem Dampfer „Kronprinz“ der deutschen Ostafrikalinie in bester Gesundheit eingetroffen. Doktor Wrenck ergriffte, daß die Reise nicht besonders angenehm war, im Roten Meer herrschte eine furchterliche Hitze; 40 Grad war nichts Ungewöhnliches. Für Fälle von Hühnfluß kamen an Bord vor. Im Indischen Ozean wehte der Südwest-Wind mit außerordentlicher Heftigkeit, so daß der Dampfer zwei volle Tage Verspätung hatte. Morgen findet ein Ausflug auf der Morogorobahn statt. Das weitere Programm wird definitiv festgestellt. An Bord des „Kronprinz“ befindet sich auch der Herzog von Westminster als Passagier von Napel nach der Delagoabai.

Von der englischen Kriegsstotte.

Trotzdem, entgegen der ursprünglichen Absicht der englischen Regierung, das zweite, in diesjährigen Flottenbauplan vorgesehene Uraufschiff der Dreadnought-Klasse nun doch gebaut werden wird — die Stranbung des Uraufschiffes „Montagu“ hat schließlich diese Entscheidung herbeigeföhrt — findet man

Schatten der Vergangenheit.

Roman von O. Elster.

(38. Fortsetzung.)

Aber war dies nicht berechtigter Stolz? Konnte sie vor ihre Mutter als die Gattin des Mannes treten, den diese einst selbst geliebt?

Unmöglich! Sie mußte auf diese Liebe verzichten, die ihr verbrochen erschien.

Und doch konnte sie diese Liebe nicht aus ihrem Herzen reißen. Wenn sie es könnte, dann würde sie mit leichterem Herzen die Ehe mit Wladimir eingehen. Dann wäre sie frei und könnte aus Pflichtgefühl eine treue geordnete Gattin sein. Man brauchte ja nicht selbst glücklich zu sein, um glücklich zu machen. Nur reichte man sein von diesem Gefühl der Liebe zu einem anderen Mann, die jede Zärtlichkeit, jedes freundliche Wort, jede Rücksicht, jenem gegönnt, zu einer Liebe, zu einem Vertrage stempelte.

Doch das war ja nun alles zu spät. Sie hatte ihr Wort gegeben und wenn nicht der Tod sie von ihrem Versprechen erlöste, mußte sie es erfüllen.

Sie schauderte zusammen. Siegte sie schon Hoffnung auf den Tod? — War der Tod ihre einzige Erlösung? War es da nicht besser, sie suchte diese Erlösung in ihrem eigenen Tode?

Ein Sprung von dem seltsamen Ufer und die rauschenden Wogen des Nils schloßen sich über sie für immer, sie von aller Qual, von allen Zweifeln, von aller Neue befreiend.

Ihre fieberhafte Erregung wurde durch ein leises Klopfen an der Zimmertür unterbrochen. Sie erschrak; ries man sie wieder an das Lager des unglücklichen Jünglings — oder kam die Wirtin, daß der ...

„Nein, nein! O mein Gott, wie konnte sie nur den Tod eines Menschen wünschen! —

Erbebend rückte sie das Gesicht in die Hände. Da öffnete sich die Tür und eine hohe schlanke Frauengestalt trat ein. Mit erschauertem Blick musterte sie das bebend dastehende Mädchen, welches nicht wagte, die Hände von den Augen zu nehmen. Dann sagte sie mit milder Stimme:

„Freue, mein Liebes Kind, was seht Dir!“

„Wie von einem Schlage getroffen, fuhr Irene auf und starrte die fremde Dame an. Dann stürzte sie sich plötzlich mit dem jubelnden Ausruf: „Tante Henriette!“ in die Arme der Gräfin, welche sie liebevoll umfing und zärtlich küßte.“

„Komme ich noch zu rechter Zeit, Irene?“ fragte sie mit mildem Lächeln. „Muß ich wieder einmal die Friedensstifterin spielen?“

„Tante Henriette — Gräfin — nein, Tante Henriette, oh wie gut, daß Sie gekommen sind! O wie töricht von mir, daß ich nicht eher an Sie gedacht habe ...“

„Beruhige Dich zuerst einmal, Liebes Kind, und dann wollen wir vernünftig mit einander sprechen. Komm, setzen wir uns hier auf das Sofa — ja, so setz Dich zu meinen Füßen nieder, wie Du so gern im kleinen Waldschloßchen tatest. So, so, gib mir Deine Hände — mein Gott, die brennen ja wie Feuer! Und diese rotgeweineten Augen und diese heißen Wangen! Du bist ja wie im Fieber?“

„Nein, nein, Tante Henriette, jetzt werde ich ruhig werden. Jetzt weiß ich, an wen ich mich um Rat und Trost zu wenden habe.“

„Das Alles hättest Du schon haben können, wenn Du Dich früher darum bemüht hättest. Also wo steht denn der Haken?“

„Nein, Tante Henriette — zuerst müssen Sie mir erzählen, wie Sie hierher gekommen sind. Wie sieht es in Schloß Hohenthorn aus? Was macht meine liebe Nuschka? Was macht ... aber so erzählen Sie doch!“

„Was ist da viel zu erzählen? Bei uns hat sich nichts verändert. Nuschka ist bei einer Tante zu Besuch und Gundakar hat nicht hierher begleitet ...“

Irene sprang empor.

„Er — er ist hier?“

„Gewiß ist er hier, um endlich zu erfahren, weshalb Du damals aus Schloß Hohenthorn entflohen bist. Wer gehen nicht eher fort, bis wir dieses Geheimnis ergründet haben, das Du gegen jedermann so sorgfältig gehütet hast.“

Irene starrte die Gräfin fassungslos an.

„Können Sie es wirklich nicht erraten, Tante?“

„Nein, wirklich nicht — wie niemand.“

„Tante Henriette, Sie haben mir selbst einmal von einer Jugendliebe des Grafen erzählt ...“

„Allerdings — aber das liegt ja fast fünfundsiebzig Jahre zurück!“

„Und doch reicht der Schatten dieses Ereignisses bis in mein Leben hinein.“

„Das verstehe ich Anderer. — Über diese Geschichte seiner Jugendliebe hat Dir ja Gundakar in einem Briefe auseinandergesetzt. Weshalb hast Du kein Wort auf den Brief geantwortet? Das war nicht recht von Dir. Da mußte ja Gundakar auf den Gedanken kommen, daß Du nichts vor ihm wissen wolltest!“

„Von wemdem Briefe sprechen Sie? Ich habe keinen Brief von dem Grafen erhalten.“

„Gundakar sandte durch Doktor Harrey einen für Dich bestimmten Brief an Deine Mama, die ihn weiter befördern sollte, da wir ja Deine Adresse nicht wußten. Sie ist ja Gundakar vergeblich auf Antwort gemaart.“

„Ich verliedere Sie, daß ich keinen Brief erhalten habe. Meine Mutter schrieb mir über den Besuch des Doktor Harrey, aber nichts von einem Briefe. Der Herr Doktor scheint meiner Mutter allerlei Verdächtigungen zugeschliffen zu haben, auf die ich zu antworten nicht für die Mühe wert hielt. Von einem Brief weiß ich nichts.“

„Hallo, sollten wir da auf die krummen Wege des Herrn Doktor stoßen? Er hat Gundakar versichert, daß er den Brief abgegeben.“

„Und was stand in dem Briefe?“

„Nun das laß Dir von Gundakar selbst sagen. Jedenfalls gab er die volle Aufklärung.“

„Auch über den Namen seiner früheren Braut?“

„Was tut der Name dabei? Das sind vergessene Geschichten.“

(Fortsetzung folgt.)

immer noch die Ansicht verbreitet, daß England eine in gewissen Grenzen gehaltene Einschränkung seiner Flotten-Neubauten vornehme. Das mag zutreffen, soweit es sich um die Zahl der Fahrzeuge handelt. Demgegenüber ist aber auf die Tatsache hinzuweisen, daß gegenwärtig in der englischen Flotte durchgehends eine wesentliche Erhöhung des Geschichtes der verschiedenen Schiffsklassen vorgenommen wird. Der Uebergang zum Dreadnought-Typ bedeutet einerseits wegen des veränderten Charakters und der vorteilhafteren Verteilung der Bestimmung, andererseits wegen der beträchtlichen Steigerung der Fahrtleistung einen außerordentlichen Fortschritt in der Vintenschiffsklasse und zugleich eine bedeutende Erhöhung der strategischen Fähigkeiten, da ein Dreadnought-Panzer als Geschichtseinheit auf das Doppel- bis Zweifache der Vintenschiffe von Edward VII.-Typ zu bewerten sein soll. Wehrlin gilt von den Panzerkreuzern 1. Klasse. Der Vintenschiff-Typ bleibt an Größe hinter der Dreadnought-Klasse nur wenig zurück, auch in den Ausmaßen ist ein verhältnismäßig nur geringer Abstand vorhanden, so daß man, obwohl die Admiralität über die neue Kreuzer-Klasse noch Schweigen beobachtet, auf Grund der Annahme des Vintenschiff-Typs einen ähnlichen Fortschritt auf dem Gebiete des Kreuzerbaues wie auf dem des Vintenschiffbaues annehmen darf.

Aber auch in der Klein-Flotte wird nach demselben Grundsatze gearbeitet. Der neueste Zerstörer „Swift“ zeigt völlig neue und bemerkenswerte Eigenschaften. Er hat die gleiche Länge wie die Schlachtschiffe „Miles“ und „Trafalgar“, die 1890 vom Stapel gelassen sind und noch in der Reserve gefahrt werden. Das Deplacement des Zerstörers ist daselbe wie das der Pelorus-Kreuzerflotte. Dabei soll die Fahrtleistung größer sein als die irgend eines anderen Schiffes der englischen Flotte. Dementsprechend sind auch die Kosten gestiegen. Die außerordentliche Ueberlegenheit des „Swift“-Typs kann man sich am besten durch einen Vergleich mit dem Schiff, dem größten bisher gebauten Zerstörer, dem Spähschiff „Adventure“ und dem Kreuzer dritter Klasse „Amethyst“ vergegenwärtigen. Länge: „Adventure“ 270, „Amethyst“ 360, „Swift“ 345 Fuß. Breite: „Adventure“ 23, „Amethyst“ 38 1/2, „Swift“ 34 Fuß. Tiefgang: „Adventure“ 8, „Amethyst“ 13 1/2, „Swift“ 10 1/2 Fuß. Deplacement: „Adventure“ 14 000, „Amethyst“ 15 850, „Swift“ 14 200, „Swift“ dagegen 30 000 Tonnen. Fahrtleistung: „Adventure“ 33, „Amethyst“ 25,4, „Swift“ dagegen 26 Knoten. Kosten: „Adventure“ 143 000, „Amethyst“ 270 300, „Swift“ 228 000, „Swift“ dagegen 281 000 Mark. Der neueste Zerstörer-Typ ist also an Deplacement und Fahrtleistung höherem Typs gleicher oder ähnlicher Bestimmung erheblich überlegen; seine Annahme durch die Admiralität bestätigt aufs neue die Beobachtung, daß die englische Flotte das, was sie an Zahl der Schiffe etwa verlieren sollte, durch Steigerung der Geschichtes der einzelnen Schiffe reichlich ersetzt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. Juli. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist von Odde nach Sömmelünde in See gegangen. — Ihre Maj. die Kaiserin und Prinzessin Victoria Luise sind heute in Warnemünde eingetroffen. — Das Befinden Ihrer Hof. der Frau Kronprinzessin und des jungen Prinzen ist ausgezeichnet. Bei jüngster Witterung hält sich die Frau Kronprinzessin bereits im Freien auf.

— Major Fischer, Vorsteher der Verwaltungskommission beim Oberkommando der Schutztruppe, ist in Untersuchungshaft gezogen worden, und zwar unter der Untersuchung, Befehlsgegelder angenommen zu haben. Wie weit die erhobenen Beschuldigungen auf Wahrheit beruhen, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Ein freistündiges Blatt, die „Ber. Morgenp.“, berichtet darüber, wie folgt: Major Fischer war wegen seiner Geschäftstätigkeit und seiner Kenntnis des gesamten militärischen Verwaltungswesens dem Oberkommando der Schutztruppe fast unentbehrlich, und vor allem hatte er das entscheidende Wort zu sprechen bei der Vergabung von Lieferungen an Uniformen und Ausstattungsgegenständen, sowie namentlich auch bei der Abnahme von Lieferungen. In der Abnahmekommission lag übrigens auch der Kolonialbeamte Schneider, gegen den ein Verfahren wegen Verletzung des Dienstgeheimnisses schwebt. Bekannt ist, daß in der Budgetkommission und im Reichstag selbst über die Schlechte Beschaffenheit der Ausrüstung unserer Schutz-

truppen wiederholt Klage geführt worden ist. Ferner wurde es mehrfach gerügt, daß der Firma von Tappeler & Co. trotz der hier bewiesenen Unzulänglichkeit ihrer Leistungen die Lieferungen für die Schutztruppe auf lange Jahre hinaus — bis zum März 1911 — zugesprochen worden sind. Die aus der Mitte des Reichstages beantragte sofortige Abkung derjenigen Lieferungsverträge, die über die Dauer eines Etatsjahres hinausgehen, wurde nicht vorgenommen, vielmehr weil die Firma Tappeler & Co. zu hohe Entschädigungsansprüche gestellt hatte. Sie verlangte nämlich für die Lösung ihrer Verträge, die ihr im Jahre 1905 einen Umsatz von acht Millionen brachten und die ihr im laufenden Jahre einen Umsatz von 6 1/2 Millionen bringen werden, eine Entschädigungssumme von nicht weniger als 1 1/2 Millionen für das Jahr. Mit Herrn v. Tappeler & Co. hat, wie wir hören, der jetzt verhaftete Major Fischer in den allerersten persönlichen Beziehungen gestanden. Fischer war ein Dußfreund des Herrn v. Tappeler, den er stets mit „Tippel“ anzureden pflegte. Die materiellen Verhältnisse Fischers waren schlecht und er besand sich stets in Geldverlegenheiten. Der frühere Geheimsekretär Böplau aus dem Reichskolonialamt, dessen Disziplinär-Affäre in letzter Zeit so viel Aufsehen erregte, hat schon früher gegen den Major Fischer die schwersten Anschuldigungen gerichtet. Neuerdings hat er dem Reichsanwalt und auch der Staatsanwaltschaft eine Anzeige erstattet, der zufolge Major Fischer bei Liquidation von Tappeler über die ihm zustehenden Sätze hinausgegangen sein soll. Auch der Uebernahmefälligkeit hat Böplau den Major Fischer beschuldigt. Fischer soll einen seiner Untergebenen veranlaßt haben, in einem Aktenschild, das bereits von dem zukünftigen Deputierten unterzeichnet war, Ziffern auszuändern und sie durch andere Ziffern zu ersetzen. (Wir geben diese Anschuldigungen nur unter Vorbehalt wieder. Die Red.)

* Hamburg, 28. Juli. Der Kriegerverein von Klein-Flottbek hat den Fährten von Bülow so zum Ehrenmitglied ernannt, was der Reichsanwalt mit folgendem Schreiben annahm: „Dem Kriegerverein zu Klein-Flottbek danke ich verbindlichst für sein freundliches Schreiben. Als geborenen Flottbeker ist es mir eine besondere Freude, die auf mich gefallene Wahl zum Ehrenmitglied des dortigen Kriegervereins des preussischen Landes-Kriegerverbandes annehmen und dadurch aufs neue das warme Interesse zu beweisen, das ich dem Kriegervereinswesen entgegenbringe.“

* Breslau, 29. Juli. Zu der Grenzverletzung durch einen Kosaken wird berichtet, daß eine russische Untersuchungskommission die Stelle besichtigte, wo der Wuchthaler Broder durch einen russischen Grenzsolдатen erschossen wurde. Der „Schl. Ztg.“ zufolge wird mit aller Bestimmtheit eine Grenzverletzung für vorliegend erachtet. Der russische Soldat hat preussisches Gebiet betreten und hat, nachdem er von diesem auf dem neutralen Weg zurückgegangen war, von da aus den Schuß auf den auf preussischem Boden stehenden Broder abgegeben. Der russische Soldat ist bereits verhaftet worden.

* Ulm, 28. Juli. Bei einer Nachübung des Pioneer-Bataillons Nr. 13 auf der Donau schlugen zwei mit 20 Mann besetzte Pontons, die zusammengepackt waren und einen Kran trugen, um, wobei ein Witzelndebel und drei Mann in dem hochgehenden Fluß ertranken.

* Trier, 29. Juli. Vom Kriegsgericht wurde nach sechstägiger Verhandlung der Major Mejer wegen vorsätzlicher unrichtiger Abstattung einer dienstlichen Meldung und Ungehorsams zu einem Jahre und einem Jahr Festungshaft und Dienstentlassung, der Hauptmann Bouin wegen Unterlassung einer dienstlichen Meldung zu 7 Monaten Festungshaft, ferner 3 Feldwebel, Unterberger, Wachwitz und Stahl, zu je 6 Monaten und 1 Woche Gefängnis und der frühere Sergeant Bienefeld zu einer Zusatzstrafe von sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Unteroffizier Schöwe erhielt drei Tage Arrest, der Feldwebel Hellia wurde freigesprochen. Bei der Urteilsbegründung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Hagen-Schwelm.

* Berlin, 29. Juli. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt in einem Artikel über die Wahl in Hagen: Wir haben von Anfang an die Epikure, die der Versuch der Bildung eines Kartells von Nationalliberalen, Christlich-Sozialen und Zentrum bildete, nicht schön finden können, die nun auch von der übrigen Öffentlichkeit, insbesondere von national-

liberaler Seite sehr abfällig beurteilt worden ist. Die Frage der Verhängung der bürgerlichen Parteien, auf die wir seit langer Zeit das Augenmerk gerichtet haben, wird infolge des in letzter Zeit unverkennbaren Anwachsens der sozialdemokratischen Stimmzahl immer aktueller und findet auch in immer weiteren bürgerlichen Kreisen die Aufmerksamkeit, die ihr gebührt. Manche Organe, die diesem Gedanken lange Zeit mehr oder minder ablehnend gegenüber gestanden haben, haben sich ihm schließlich befreundet und teilweise schon beachtenswerte Vorschläge für die Ver Durchführung einer möglichst allgemeinen Verhängung der bürgerlichen Parteien bei künftigen Wahlen gemacht. Das Element einer solchen Verhängung ist aber doch gewöhnlich die Anerkennung des Vorrechtes der stärksten bürgerlichen Partei vor allen anderen, da eine Vereinbarung aller bürgerlichen Parteien über diejenige Mandate, die durch den Absturz der Sozialdemokratie bedroht sind, nur auf Grundlage der Wahrung ihres gemeinsamen gegenwärtigen Bestandes möglich erscheint. Als ein nachahmenswertes Beispiel für die Hauptwahlen im Jahre 1908 kann also der geschickte christlich-sozialer Kompromißversuch in Hagen-Schwelm nicht betrachtet, vielmehr müssen andere Mittel und Wege einer Vereinbarung, bei der jede Partei zu ihrem Recht kommt, gesucht und gefunden werden.

Colates.

* Merseburg, 30. Juli.

* Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Am Freitag nachmittag gegen 3 Uhr schwamm ein in der Deuschel'schen Bade-Anstalt badender Mann — wie sich später herausstellte, der Leibjäger des Herrn Oberpräsidenten v. Wilimowski — stromabwärts. Im Begriff, zur Bade-Anstalt — stromaufwärts — zurück zu schwimmen, versagten ihm plötzlich die Kräfte, der Bedrohte rief um Hilfe. Der Bademeister genannter Anstalt, namens G e n g i s, stürzte sich, angeleitet, wie er war, in den Fluß, und es gelang ihm, den dem Ertrinken nahen Schwimmer so lange über Wasser zu halten, bis der Vater der Bade-Anstalt mit einer Gondel herangefahren kam, so daß das gemeinlichste Rettungswerk nun vollbracht werden konnte. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß in Anbetracht des z. B. herfenden hohen Wasserstandes und der starken Strömung das Rettungswerk ein äußerst schwieriges war, und muß das entschlossene Vorgehen des Bademeisters um so höher angehelligt werden; Leider hat derselbe bei dem Vorfall sein Portemonnaie mit Inhalt eingebüßt, das in den Wellen verschwunden ist.

* Fahrpreis-Erhöhung. Auf den verschiedenen Eisenbahnstationen ist man jetzt eifrig mit den Vorarbeiten für die Durchführung der am 1. August in Kraft tretenden Fahrkartenerhöhung beschäftigt. Es müssen für sämtliche Bahnhöfe neue Preistafeln hergestellt werden, weil der Aufschlag zu dem Fahrkartenspreisen nicht besonders erhoben, sondern durch entsprechende Erhöhung des Preises in dem Tarif mit eingerechnet wird. Die Steuer für Fahrkarten beträgt:

bei einem Fahrpreise von		1. Klasse 2. Klasse 3. Klasse	
		Steuerbeitrag	
60 Pf.	bis 2 Mk.	20 Pf.	10 Pf.
mehr als 2 Mk.	5 " "	20 "	10 "
" "	10 " "	80 "	40 "
" "	20 " "	160 "	80 "
" "	30 " "	240 "	120 "
" "	40 " "	360 "	180 "
" "	50 " "	540 "	270 "
" "	50 " "	800 "	400 "

Viele hegen die irrende Ansicht, daß mit der Einführung der Fahrkartenerhöhung auch die Mißfahrkarten und das Freigepläd fortfallen. Dem ist, wie wir wiederholt erklären, nicht so. Die Einführung der neuen Personentarifreform ist erst zum 1. April oder 1. Mai 1907 zu erwarten, und dann erst fallen die Mißfahrkarten und das Freigepläd fort. Es muß zu diesem noch endgültig festzusetzenden Termine abemals eine Auswechslung der Fahrkarten erfolgen.

* Ernte. Die Roggen-Ernte ist in vollem Gange. Das prachtvolle Erntemeter wird allerwärts wahrgenommen, und die noch auf dem Felde stehenden Mandeln so bald als möglich einzuhäfen. Der Hafer ist stellenweise auch schon schnittreif.

* Verichtigung. In der Notiz der vorigen Nummer wegen Erbauung einer Gotthardtschloß-Wälle sollte es heißen, es sei nicht wahr, daß ein kürzlich von hier (nicht nach hier) verzogener Beamter Mittel zum Bau gestiftet habe.

* Als gefunden ist im Polizei-Büreau abgegeben: ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Schlüssel.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 27. Juli. Der Student Oskar Müller von hier ist beim Gelweißspülen im Spielmannsauertal im Magd abgestürzt. Die verfallene Leiche ist bereits geborgen.

* Halle, 29. Juli. Eine unglückliche Nothilfe wurde gestern nachmittag in der oberen Steinstraße an einem Hund begangen. Ein Fleischerjunge, der dem Hund, einem schmutzigen Forrierer, begegnete, brachte ihm mit seinem Messer quer über das Kreuz weg einen tiefen Schnitt bei, der heftig blutete. Die Polizei stellt den Namen des Fleischerjungen fest. Dem Hund wurde auf der Polizeihauptwache ein Notverband angelegt, dann wurde er nach der Tierklinik geführt.

* Halle, 29. Juli. Die „Halle'sche Zeitung“ meldet: Einem schrecklichen Unglück ist heute nachmittag 4 1/2 Uhr in der Forstler Straße in Dessau der verheiratete Monteur K o g aus Halle a. S. zum Opfer gefallen. Der Mann hatte den Auftrag, den Transport eines etwa 600 Zentner schweren, für die Bayerische Brauereiverb. Gebr. Schade in Dessau bestimmten Dampfessels, der von der Dampfseffelsabrik von Karl W e l z e r in Halle a. S. geliefert worden ist, nach seinem Bestimmungsorte zu begleiten. Als der mit 12 Pferden bespannte Wagen in die Markhausstraße einbiegen wollte, geriet das linke Hinterrad auf einen mit einem Eisenblech verschlossenen Einsteigegang der Kanalisation, dieser konnte die Last nicht tragen, brach zusammen, und der mächtige Kessel legte sich auf die Seite. Dabei brüllte er den neben dem Transport gehenden Monteur zu Boden und zerquetschte ihm Kopf und Brust in einer furchterlichen Weise. Der Unglückliche war sofort tot. Erst nach mehr als halbstündiger Arbeit gelang es, den riesigen Kessel mit Binden soweit zu heben, daß die Leiche hervorgezogen werden konnte. Derselbe wurde nach der Sanitätswache im Rathause gebracht.

* Eisenberg, 27. Juli. Beim Ueberfesseln des Viktualienmagazins explodierte ein in der letzten Schicht sitzender Arbeiter Schuß. Hierbei erlitt der Bergmann Wilhelm P a b s t einen schweren Schädelbruch. Noch Lebend wurde er in das Eisenberg gewerkschaftliche Krankenhaus gebracht. — In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde dem Magistratsantrag betr. Kanalisation der Stadt Eisenberg einstimmig zugestimmt. Die Kosten sind auf 576 184 Mark veranschlagt. Voraussichtlich wird noch im Herbst d. J. mit den Kanalarbeiten begonnen werden.

* Eisenberg, 28. Juli. Der Gastwirtschaftsverein für Eisenberg und Umgegend hat sich gegen die Erhöhung des Bierpreises erklärt. Für nächsten Freitag beruft der Verein für sämtliche Gastwirthe aus dem Mansfelder See- und Gebirgskreise ein Protestversammlung gegen die Bierpreiserhöhung ein.

* Seiffen, 28. Juli. Zum Hausmeister des hiesigen gewerkschaftlichen Knappschafstankenshauses wurde für den bisherigen Hausmeister Friedrich W e d u n g der Bureaugehilfe der Kupferhammer-Höhle Friedrich L o h m a n n ernannt.

* Liebenwerda, 27. Juli. Der bei dem Kleinernmeister Flehling hier beschäftigt gewesene Kleinerngehilfe S c h r ö d e r, der vor einiger Zeit in betrunkenem Zustande Salzfäure gerunnen hatte, ist nach qualvollen Leiden gestorben.

* Sangerhausen, 28. Juli. Der Heiratschwindler Schloffer Rein, der sich hier in Haft befindet, scheint seine Opfer namentlich in den Kreisen der Dienstmädchen gesucht zu haben. Nach einer an eine hiesige Richterlei gerichteten Karte aus Halle, die der „Sanger. Ztg.“ vorliegt, bezieht er sich als „Hm. Maschinen-Ingenieur“ (?). Anderen gegenüber behauptete er auch, daß er neben der Eisenberg Hegelei ein größeres Grundstück erworben habe, um auf demselben eine Fabrik zu erbauen. Nach dem vorliegenden Belastungsmaterial ist dem Schwindler eine exemplarische Strafe sicher.

* Eisenberg, 25. Juli. Das am Donnerstags voriger Woche niedergegangene, von Hagel begleitete Unwetter hat besonders in unseren südwestlichen Nachbarkreisen arg geübt. Eine gestern zur Abschätzung des Schadens zusammengetretene Kommission stellte den Verlust, den das Hagelwetter in dem Gebiete der Dörfer Riemena, Gollen, Oelwitz und Gottfelma angerichtet hat, auf 25 bis 30 Prozent fest.

* Ronneburg, 26. Juli. In Todesangst befand sich in einem nahe Dorfe eine Gesellschaft, die sich am Wehlfisch gültig tat. Der Fleischerbauer brachte nämlich die Stobspost, daß das unterjuchte Fleisch voller

Trichinen wimmle. Zum Glück sah einer der Gesellschaft, die sich in ihrer Angst gar nicht zu helfen wußte, das Zeugnis des kändlichen Fleischergeheures nicht für vollständig an und brachte auf dem Rad ein Stück Fleisch zur Untersuchung nach dem Geruch Schlachtstuf. Dort wurde festgestellt, daß die im Fleische vorkommenden Parasiten nichts mit Trichinen gemein hatten und ganz unschuldige Lebewesen waren.

* **Bimmelburg**, 28. Juli. Schwere Verletzungen erlitt bei seiner Beschäftigung auf hiesiger Domäne der Bergmann Karl Thum, indem er durch ein Werkzeug brach.

* **Saalfeld**, 28. Juli. Bei Interwellenborn rampte ein Automobil mit einem Fleischergeheures aus Saalfeld zusammen. Infolge des Zusammenstoßes wurde der Fleischerwagen zertrümmert, und der Gefährte sowie das Pferd erlitten bedeutende Verletzungen. Die Nummer des Automobils konnte nicht festgestellt werden.

* **Wiescherode**, 28. Juli. Heute nacht ist in das hiesige Amtsgericht eingebracht worden. Es sind 900 Mark gestohlen worden. Die Diebstahler scheinen mit den Verhältnissen sehr vertraut gewesen zu sein.

* **Erfurt**, 29. Juli. Der königlich sächsische Vermessungsassistent, Ingenieur Kurt Häbler aus Dresden, wurde in dem von Erfurt in Weimar entfallenden Schnellzuge ertränkt aufgefunden.

* **Erfurt**, 28. Juli. Hier hat, 90 Jahre alt, der als Pädagoge und Historiker bekannte Professor Ludwig Starck.

* **Magdeburg**, 27. Juli. Sensationelles Aufsehen erregt die soeben erfolgte Verhaftung des Provinzialfeuersekretärs Güldenreiter von dem königlichen Gerichtssteueramt Abt. I. Bei einer Revision, veranlaßt durch den Tod des bisherigen Vorstehers dieses Amtes, Regierungsrat Frommann, stieß man auf auffällige geschäftliche Unordnungen in der von Güldenreiter verwalteten Kasse, aus denen man schnell die Unbezugung gewann, daß hier fortgesetzte Unterschlagungen vernehmlicher Geldern (Einkaufspreisen) in Verbindung mit Bücherfälschungen vorlagen. Ueber die Ergebnisse der noch nicht vollendeten Untersuchung wird strengstes Stillschweigen beobachtet.

* **Ludlinsburg**, 28. Juli. Der Fächtenspinner oder die Nonne (Liparis monacha) tritt in dem sächsischen Forstorte „Gefstall“ in diesem Sommer in solchen Mengen auf, daß den Kiefernbeständen durch die Raupen des Spinnners große Gefahr droht. In den Kulturen und Schonungen werden die Schmetterlinge jetzt von Kindern unter Aufsicht eines Forstwarts gesammelt.

* **Thale**, 28. Juli. Auf einem Neubau in der Brückenstraße brach ein Gerüst, auf dem mehrere Mauerer standen. Einer von ihnen stürzte herab und zog sich schwere Verletzungen zu, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Vermischtes.

* **Greis**, 27. Juli. Schwere Ausfälle von den streikenden Bauhilfsarbeitern sind auch vorgefallen hier wieder vorgekommen. Die beiden hiesigen Bahnhöfe sind unausgefüllt von Streikposten umstellt. Sowie arbeitswillige Maurer oder Hilfsarbeiter hier anzufragen beginnen, die Streikposten mit allerlei Unhöflichkeiten, die schließlich in Gewaltthatigkeiten ausarten. Vasser sich Arbeitswillige zur Mithilfe überreden, so erhalten sie von den Streikposten meistens das Geld für die Mithilfe. Vielfach werden Arbeitswillige mißhandelt, so jüngst ein gewisser Schmied aus Chemnitz. Letzterer, der offensichtlich einen der Streikposten nach der Carolinenstraße frag, wurde abdrückt in eine entlegene Straße geführt und dort veranlaßt mißhandelt, daß der Mann laut ärztlichen Mittels arbeitsunfähig ist und wieder nach Chemnitz zurückgebracht werden mußte. Material findet nun eine strenge Überwachung statt. Wie es heißt, haben die brutalen Gesellen den Schmied am Kopf und im Gesicht so arg verletzt und den Verletzten eine Varietee eine Wöschung hinuntergemorscht, daß der also Mißhandelte die ganze Nacht bewußtlos liegen blieb. (Gute Nachsichten im Justizsaal! Die Heil.)

* **Witten**, 28. Juli. Im Gegenwart der in ihre Hausarbeit vertriebenen Mutter, die sich gegen das zweijährige Töchterchen des Wärters Mord in der Bänderstraße am offenen Fenster zu schaffen, bog sich hinaus und stürzte aus dem zweiten Stockwerke hinunter in den gepflasterten Hof. Mit geschmettertem Schindel blieb das arme Kind tot liegen.

* **Altona**, 27. Juli. Beim Schiffschleusen des Goldsteinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 45 (Garrison Bahrenfeld) im Doosteder Lager gab ein Geführer der fünften Batterie, während noch der Richtapparat auf dem Lafettenschwanz lag, zu früh das Kommando „Feuer“. Als der Schuß losging, erlitt der Kanonier durch den Mißschlag des Mörzes eine so schwere Verletzung am Kopfe, daß er einige Stunden darauf verschied.

* **Regensburg**, 29. Juli. Von dem Webergewissen Laver Scherz wurde die 32 Jahre alte, überlebende Marie Wolman erliden. Die Weiden unterliegen früher ein Arbeitsverhältnis.

* **Augsburg**, 28. Juli. Ueber das Auto-mobil in der Provinz ist in der Provinz die „Augsb. Abendztg.“ folgenden Bericht: Prinz Murat kam über Aichach nach Wittelsheim und wollte auf dem Rathaus in der Meinung, es sei hier die Grenzstation die Zollrevision durchzuführen. Bei seiner Abfahrt und er zwei ihm folgende Begleiter zu fahren, sie lehnten darauf ab. Etwa 200 m außerhalb des Ortes liegt der Friedhof. Dort hielt der Prinz nochmals an, um sich nach dem richtigen Wege zu erkundigen. Im schnellsten Tempo fuhr er nun weiter. Er hätte sich durch die in etwa 300 m Entfernung folgende Gasse schlängeln lassen. Er meinte wohl, daß sich die Straße in direkter, gerader Linie fortsetze. Im letzten Augenblick gewahrte er jedoch seinen Irrtum, weshalb er durch plötzliches Bremsen und durch gleichzeitiges Steuern die im rechten Winkel auftretende Straße gewinnen wollte. Dabei geriet das Automobil über eine ganz unmerkliche Höfgrube. Es drehte sich vollständig um, ohne sich zu überschlagen, warf den Chauffeur im weiten Bogen auf die Wiese. Der Prinz aber, der selbst das Steuer führte, ist anscheinend beim selbsttätigen Umkehren des Automobils vom Lenktritt getroffen worden. Nachdem er es aus dem Automobil gestiegen war, erlitt einen Bruch des Unterarms, des Halses und einen komplizierten Schädelbruch. Als der Chauffeur, der nur eine geringe Gehirnverletzung davontrug, nach wenigen Minuten wieder zur Bewußtsein kam, war sein Herr bereits tot.

* **Paris**, 27. Juli. Als Dr. phil. Fort aus Zürich gestern auf seinem Automobil mit seiner Frau und einer Freundin der letzten von Zürich nach Konstanz fahren wollte, brach das Auto-mobil an einer starken, abschüssigen Kurve bei Zägerweilen in der Nähe von Konstanz um. Frau Fort, 34 Jahre alt und Mutter dreier Kinder, war sofort tot. Der Chauffeur ist schwer verwundet, die andere Dame leicht verletzt.

Gerichtszeitung.

* **Eisenach**, 27. Juli. Wegen Majestätsbeleidigung, begangen gegen den deutschen Kaiser, wurde dem Arbeiter Franz Schmitt aus Eisenach ein Jahr von der Ferienstrafammer hieselbst für drei Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Sachsen**, 27. Juli. Eine noch unbekanntere Strafe verhängte das hiesige Schöffengericht über einen räuberischen, unbotmäßigen Fortbildungsschüler von Schmieda. Derselbe war zu spät zum Unterricht gekommen und weigerte sich förmlich, den Lehrer um Entschuldigung zu bitten. Er wurde schließlich wegen fortgesetzter Ungehorsamkeit durch den Deutschorienten aus dem Schulzimmer verwiesen worden. Draußen aber schrie er mit kreischender Bemerkungen gegen den Lehrer an die Wand, piffte vor dem Schulgebäude verhörende Kinder und unterrichtete einen Mitschüler gegenüber, er werde den Lehrer verhaften, wenn er ihn erwische. Der Gerichtshof verurteilte das hoffungslos Frischling wegen Hausfriedensbruchs und Weiblichkeit zu sechs Wochen und drei Tagen Gefängnis, verlagte ihm die Verwilligung bedingten Strafausschubs mit Ausschluss der Begnadigung und beschloß sofortigen Strafvollzug.

* **Witten**, 27. Juli. Ohne im Besitz eines Wandergewerbescheines zu sein, betrieb im vergangenen Winter die Arbeitersekscha Schmied in hier einen leibhaften Handel mit wilden Kaninchen. Im Januar wollten zwei Arbeiterfamilien sich einmal an einem solchen Braten recht gut tun; sie kamen zu der Wildbändlerin unter, er wurde die Bestimmung auf einen solchen Braten bei ihr auf. Die geschäftsbewußte Frau nahm den Auftrag auch gern an, doch fehlte es ihr an der verlangten Ware, die wilden Kaninchen waren nämlich gerade rar. Doch sie wußte sich zu helfen, sie schlachtete schnell ihre zwei fetten Hagen, zog den „Rachpulen“ das Fell ab, entfernte Köpfe und Schwänze als verächtlich und brachte den gelipsten Braten den Bestellern als echtes Wildbrett. Die Sache blieb jedoch nicht verborgen und die „Wildbändlerin“ wurde vom Schöffengericht wegen Verletzung des Vertrags zu 7 Tagen Gefängnis und wegen Hinterziehung des Wandergewerbescheines zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Die von der Angeklagten angeurteilte zweite Instanz, das Landgericht Dresden, setzte die Vertragsstrafe auf 15 M. oder 3 Tage Gefängnis herab.

Zur Katastrophe von Courrières.

* **Paris**, 29. Juli. Dem „Temps“ zufolge hat der mit der Untersuchung der Katastrophe von Courrières betraute Richter Wöhne in einem amtlichen Bericht die Niedererschlagung des Bergwerks gegen die der fabriklässigen Tötung angefallenen Staatsingenieure empfohlen. Der Untersuchungsrichter stellt in dem Bericht fest, daß die Ingenieure ihre Pflicht getan hätten. Der „Temps“ teilt ferner mit, daß die Arbeiter zur Bergung der Leichen der verunglückten Arbeiter ihrem Ervne entgegengehen. 1064 Tote seien bis zum 25. Juli geboren worden. Die Leichen der noch fehlenden 81 Arbeiter würden wahrscheinlich innerhalb 14 Tagen heraufgeschafft werden können.

Kleines Feuilleton.

* **Zuschlagserteilung**. Welsch herrscht unter dem Publikum die Meinung, daß bei einer Auktion der Zuschlag dem Meistbietenden unter allen Umständen erteilt werden muß. Das ist durchaus nicht der Fall. Das Kölner Oberlandesgericht hat entschieden, daß der Gerichtsvollzieher seinem Auftraggeber gegenüber verpflichtet ist, dafür Sorge zu treffen, daß die dem Schuldner gepfändeten Gegenstände nicht unter dem Tagert veräußert werden. Der Meistbietende habe kein

Recht auf Zuschlag, vielmehr enthalte das Gebot der einzelnen Bieter nur einen Vertragsantrag, die Annahme dieses Antrags und der Vertragsabschluß komme erst durch den Zuschlag zustande.

* **280 deutsche Volksschullehrer** trafen mit Sonderzug in Kiel ein. Die erste Fahrt führte sie nach dem Kriegsbahnhof. Der Deutsche Flottenverein trägt die Kosten in Höhe von 18.000 M. Seemannsvereine empfingen die Gäste. Die Matrosendivision stellte die Waff.

* **Eines der größten Orgelwerke** ist die vom Fürsten von Donnersmarkt gestiftete Orgel im neuen Berliner Dom, die vom Hoforgelbauer Sauer in Frankfurt a. d. O. erbaut ist. Sie hat vier Manuale und etwa 6000 Pfeifen. Das Instrument kostete rund 100.000 Mark. Angeblasen wird die Orgel durch einen zehnpferdigen elektrischen Motor; er ist in eine Warmwasserröhre eingebaut, deren oberer Verschluß mit diesem Ziel beschaffen sind, damit der Lärm der Maschine nicht störend wirkt. In der Mitte über dem Notenhalter ist ein lautes Messingrohr angebracht mit schmalen Längslüftung, durch den die im Innern befindlichen Glühlampen ihre Licht direkt herüberwerfen. Vor sich hat der Spieler eine Reglerreihe, die ihn leitet über die Zahl der in Tätigkeit befindlichen Pfeifen unterrichtet, zur linken elektrisch klingeln nach dem Glockenschlag und zum Kirchenbenedictus. Wundervoll wirken namentlich der Engelschor, die Himmelsstimme, die Meereswelle und die Menschenstimme. Das Orgelwerk verfügt auch über Zimbel und Glockenspiel.

* **Ein Ringkampf vor der Lokomotive**. Eine heldenmütige Tat eines Soldaten der Militär-Eisenbahn wird jetzt bekannt. Beim Bahnhofsplatz in Burg hand der Beamte an seiner Schenke, die er eben vor dem fälligen Güterzuge gelassen hatte. Schon war der Zug auf wenige Eisenbahnmetern heran, da hielt er auf der gegenüberliegenden Seite einen Mann sich unter der Schranke durchzuwürgen und sich auf das Gleis stellen, anscheinend mit der Absicht, sich überfahren zu lassen. Alles Schreien des Schrankenwärters ist umsonst — im nächsten Augenblick muß der Mann gedrückt werden. Da springt der Brave, seines eigenen Lebens ver-gessen, auf das Gleis und faßt den Mann, der von seinem Plaze nicht weichen will. Nicht vor der heranrollenden Lokomotive ent-pfand sich vor den Augen des Stationsper-sonals auf dem Gleis zwischen beiden ein furchtbarer Kampf. Es gelang dem mutigen Soldaten, den Mann aus dem Gleis zu bringen; beide scheinen gerettet. Da macht der Fremde sich plötzlich los und steht wieder auf dem Gleis. Jetzt ist er verloren! Da hat ihn aber zum zweitenmal unter braver-olbat gepackt und reißt ihn mit übermenschlicher Kraft fast zu Boden. Paardert in beiden vorbei sault der Zug. Mit Hilfe der herbeieilenden Kameraden gelingt es, den Mann festzunehmen, der sich als geisteskrank herausstellte. Der brave Mann heißt Wieder-kehr, ist Offizier von Geburt und steht bei der 1. Kompanie der Militär-Eisenbahn.

* **Mutterliebe**. Die Frau des Bergmanns Schaaß in Euing bei Dortmund wollte ihr jähriges Kind vor dem Ueberfahren erwerden durch die Straßenbahn retten, wurde aber dabei selbst überfahren und getötet. Das Kind blieb unverletzt.

* **Das gepanzertere Automobil des Zaren**. Französische Blätter lassen sich aus Budapest melden, daß der russische Hof bei einer dortigen Fabrik ein Automobil anfertigen lasse, das für den persönlichen Gebrauch des Zaren bestimmt und in so riesigen Dimensionen gehalten sei, wie sie bisher in der Automobilindustrie kaum vorgekommen sein dürften. Das Fahrzeug wird, wie behauptet wird, für den Fall bestimmt, daß der Zar den Wunsch haben sollte, mit seiner Familie und seiner Umgebung plötzlich einen längeren „Ausflug“ ohne Benutzung von Eisenbahn oder Schiff zu unternehmen. Es kostet ungefähr 100.000 Mark und die Wände sind sämtlich mit starken Metallplatten belegt. Das Automobil enthält in der Form eines Eisenbahnwagens mehrere an einander stoßende Räume, ein Coupe für die kaiserliche Familie, eine Abteilung zum Schlafen und andere für das Gefolge, Küche und Dienerschaft, sowie auch reichlich Platz für das Gepäck. Der Wagen wird so schnell wie möglich fertig gestellt und dann sofort nach Peterhof gebracht werden.

* **Vom Sklavenmarkt in Marokko**. Der „Daily Graphic“ bringt in seiner Nummer vom Freitag einige hochinteressante Photographien von dem Sklavenmarkt in Marokko, dessen Besuch an allen Europäern, die nach Marokko kommen sollten, dringend empfiehlt. Der Markt findet in einem langen,

schmutzigen Hofe statt, an dessen Seiten die Käufer in Reihen sitzen, während die Verkäufer ihre Ware vorführen. Der Verkauf, dem der Korrespondent beimohnt, fand an einem Donnerstags nachmittag statt. Es gelangten männliche und weibliche Sklaven, unter den letzteren auch weiße Mädchen, zum Verkauf. Der Preis für ein Mädchen war durchschnittlich 10 Pfund Sterling. Die Anwesenheit von Europäern wurde offenbar nicht gern gesehen, aber man beschränkte sich darauf, den Fremden in höflicher Weise fern zu machen, daß die Besucher des Marktes nicht umhergehen dürfen. Der Verkauf wurde mehr oder weniger durch ein Gebot der Sklavenhändler eröffnet, die Gottes Segen auf sich selbst und auf die Käufer herabzusenken. Für die Sklaven schien dieser Segen nicht erforderlich zu sein, denn sie wurden in dem Gebete nicht erwähnt. Der englische Berichterstatter, der in Mogador anfänglich ist, erklärt übrigens, daß die Sklaven keineswegs einen gebildeten Eindruck machten. Die Mädchen, die auf das Beste herausgeputzt waren, schienen zum Teil sogar den Verkauf gern zu sehen. Der Gewährsmann des „Daily Graphic“ behauptet, daß es vorkomme, daß freigelassene Sklaven sich selbst wieder in die Sklaverei verkaufen, und er ist überzeugt davon, daß eine Abstimmung der Sklaven unbedingt gegen die Abschaffung der Sklaverei ausfallen würde. Der Sklave erblicke in ihr eine Vorbedingung gegen die Gefahr, wie ein „gewöhnlicher Arbeiter“ arbeiten zu müssen.

* **Der Wiederaufbau San Franciscos** schreitet nach dem jüngst eingeflossenen „California-Democrat“ rüstig vorwärts. Das Blatt klagt jedoch über die „unverschämte Hoheit“ Wieten in dem vom Brand zerstört gebliebenen Stadtteile; diese Familien seien dadurch gezwungen, ihre Wohnungen, die sie jahrelang innegehabt, aufzugeben, ohne Aussicht auf anderweitiges Unterkommen zu einem annehmbaren Preise zu haben. Trotz des Geschickes der „gelben Gefahr“ und die Konkurrenz der Japaner in allen Geschäftszweigen, verpacken die „patriotischen“ Hausbesitzer doch ihre Häuser, die bisher von Weißen bewohnt wurden, an japanische Geschäftskreise, weil diese höhere Mieten zahlten. Dadurch drohten die Refuzitanten an der Post-, Sutter- und Geary-Strasse, zwischen Van Ness-Avenue und Fillmore-Strasse, ein veritables „Japantown“ zu werden. Große Nachfrage herrscht nach Schankkonzessionen, trotzdem die Lizenz pro Jahr über 20.000 Mark kostet. Ueber 2000 Konzessionen seien schon bewilligt und noch lägen ebensolche Anträge vor. Schon jetzt seien der Stadt aus dieser Quelle Einnahmen von weit über vier Millionen Mark geflossen. Man sieht, die neue Stadt wird dem alten „süßlichen San Francisco“ an fasthübschlichen Ansehen nicht nachstehen.

* **Eine amerikanische Millionärstragödie**. Eine ungewöhnliche Tragödie hat sich in Uniontown in Pennsylvania abge-spielt. Vor einigen Tagen entlieh dort die Tochter des Millionärs James R. Smith mit einem jungen Manne, dem von dem Vater des Mädchens das Haus verboten war, da er den jungen Mann als seine uneheliche Partie betrachtete. Als das junge Paar in Karaphis seine Vermählung ansetzte, vertiet Herr Smith keinen Verdruss an; antwortete, es sei ihnen vergeben. Er lud sie zugleich ein, zurückzukehren und einem Dinner beizuwohnen, bei dem sich die Mit-glieder der Familien zusammenfinden sollten. Als nun der Schwagerlohn das Haus betrat, zog Smith einen Revolver hervor und gab vier Schüsse auf den jungen Mann ab, der tödlich getroffen, zusammenbrach und ster-bend ins Hospital geschafft wurde. Eine er-zählte Menschenmenge sammelte sich vor dem Hause an und drohte Smith zu lynchen, was auch geschehen wäre, wenn nicht rechtzeitig eine starke Polizeimacht erschienen und Smith ins Gefängnis überführt hätte.

Magdeburger Wetterwart.
Vorhersage für den 31. Juli: Er: Schwache westliche Winde; teilweise heiter, nur stellenweise Niederschläge, etwas kühl.

Hausens-Kasseler Hafer-Kakao wird als **Kinderfrühstück** tausendfach ärztlich empfohlen, weil er sich als hervorragendes Kräftigungsmittel bewährt und den durch Studien angestrenzten Körper zu grösserer Widerstandsfähigkeit führt. Nur echt in blauen Kartons a 1 Mk., niemals lose.

